

New Documents – *refined*

FOTOHOF>GALERIE

Paul Kranzler | Stefanie Moshhammer

FOTOHOF>STUDIO

Seiichi Furuya / Christine Gössler

Eröffnung: Donnerstag, 13.02.25, 19:00 Uhr

Ausstellungsdauer: 14.02.–29.03.25

Inge-Morath-Platz 1-3 | 5020 Salzburg | www.fotohof.at

Öffnungszeiten: Di–Fr 15–19, Sa 11–15 Uhr

In Anlehnung an die wegweisende Ausstellung »New Documents« (Diane Arbus, Lee Friedlander und Gerry Winogrand, MOMA 1967) betiteln wir die Ausstellung im FOTOHOF mit Bildern von Paul Kranzler und Stefanie Moshhammer in der Galerie und Seiichi Furuya und Christine Furuya-Gössler im Studio **»New Documents – *refined*«**. Sie zeigt Fotografien der Kinder, der Großmutter, der Partnerin / des Partners – Familienbilder im weitesten Sinn und mit ganz unterschiedlichen Bildsprachen sind das Thema der prominenten österreichischen Fotograf:innen.

John Szarkowski, der Kurator der Ausstellung im MOMA verwies in der Beschreibung der Arbeitsweise auf die unterschiedliche Herangehensweise. Frühere dokumentarfotografische Strategien, wie etwa bei Walker Evans, hatten eine Agenda, sie wollten Mißstände aufzeigen und dadurch zu Veränderung motivieren. Im Gegensatz dazu die Haltung von Arbus, Friedlander und Winogrand: *»Their aim has been not to reform life but to know it, not to persuade but to understand.«*

Dieser Ansatz ist bis heute gültig – Fotografie als Möglichkeit und Methodik, die Welt und die Beziehungen der Menschen untereinander durch verdichtete Bilder zu begreifen. Thematisch fokussiert sich die Ausstellung im FOTOHOF – anders als die MOMA-Ausstellung, die mit vielen in öffentlichen Räumen aufgenommenen Bildern ein deutlich soziologisches Interesse zeigte – auf das privateste Umfeld. Es geht in den Bildern um die engsten und intimsten Beziehungen, die Menschen haben können, es geht um Erinnerung und damit auch um den Kern der Fotografie: Die Fotografie ist jenes Medium, das die fließende Zeit in jedem Bild unwillkürlich zum Thema macht. Gerade durch den einen festgehaltenen Augenblick, der immer schon historisch ist, während wir das Bild betrachten, wird der Abstand zwischen damals und jetzt als existenzielle Differenz (oft schmerzhaft) bewusst. Dieses Vermögen der Fotografie hat wesentlich zu ihrer massenhaften Verbreitung beigetragen – Familienbilder, Bilder der nächsten Angehörigen sind bis heute die am öftesten fotografierten Motive. Anders als in anonymen Sammlungen im analogen Familienalbum oder im digitalen

Datenspeicher wird das Familienbild bei Furuya / Gössler, Kranzler und Moshhammer als eigenständige künstlerische Ausdrucksform gesehen. Kranzlers situative Porträtaufnahmen entstehen spielerisch aus dem unmittelbaren Lebenszusammenhang als erziehender Vater im direkten Austausch mit seinen Kindern, die auch gelegentlich die Kamera übernehmen. Moshhammer hingegen inszeniert ihre Großmutter kunstvoll und integriert mit Erinnerungen aufgeladene Objekte. Furuya / Gössler treten durch einen fortgesetzten Rollentausch vom Modell zum Fotografen / zur Fotografin in einen existenziellen Dialog.

Paul Kranzler ist Vater von drei Kindern – Nikolaus (11), Marielen (9), Moritz (7). Kranzler zeigt bisher unveröffentlichte Bilder von und mit seinen Kindern und erzählt allgemeingültige Geschichten von Liebe und Nähe, von Spiel und Ernst, mit Entschlossenheit zum gelungenen Bild, voller Zärtlichkeit dem gelegentlichen Chaos gegenüber.

»Die Menschen und Räume und Landschaften der persönlichen Umgebung sind ja auch die meistfotografierten Motive der Welt. Ist man lang in einer Umgebung, dann heißt diese ›zu Hause‹ oder ›Beziehung‹ oder ›Familie‹ oder ›Heimat‹ oder ›Friedhof‹ oder ›Gefängnis‹ usw. Vielleicht ist die persönliche Umgebung vierdimensional – der dreidimensionale Raum und die vierte Dimension, die diesem (Lebens-/Menschen-)Raum anhaftende Emotion.«

(Paul Kranzler)

Stefanie Moshhammer verbrachte in ihrer Kindheit viel Zeit mit ihren elf Cousins und Cousins im Haus der Großeltern im Mühlviertel in Oberösterreich. Sie spielten zusammen, indem sie sich verkleideten und mit den Kleidern und Gegenständen, die ihre Eltern ihnen im Haus gelassen hatten, in Szene setzten. Jahre später lässt sie diese Erinnerungen für eine Fotoserie in spielerisch arrangierten Stillleben und gemeinschaftlichen Inszenierungen mit ihrer Großmutter wieder aufleben. Sie sind eine visuelle Kapsel von Erinnerungen an das Haus und Erlebnisse in ihrer Kindheit darin. Die hellen und farbenfrohen Bilder erzählen auch von den Auswirkungen des Alterns, von alltäglichen Ritualen, von der Unbeständigkeit des Lebens, aber auch von Würde und selbstbestimmtem Leben. In einer wandfüllenden Zusammenstellung spinnt Moshhammer ein Netz aus Metaphern und Assoziationen.

Seiichi Furuyas und Christine Gösslers auch als Buch publizierte Serie geht – wie die meisten von Furuyas Arbeiten – auf eine geradezu forensische Sichtung seines Archivs zurück, in dem er immer wieder neues entdeckt und enthüllt. In »Face to Face« stellt Seiichi Furuya zum ersten Mal seine Bilder jenen Bildern gegenüber, die seine Frau Christine von ihm aufgenommen hat. Christine, die 1985 Suizid beging, erweist sich hier als talentierte und sensible Fotografin. In den Diptychen, von Furuya arrangiert, verschränkt sich Christines Blick mit dem von Seiichi, der sich nun ebenfalls auf das Spiel einlässt, das beobachtete Subjekt zu sein. Furuya gestaltet die Ausstellung entlang der grafischen Konzeption, die den Doppelseiten des Buchs zugrunde liegt.

»Während die visuelle Erinnerungsarbeit, die Seiichi im Laufe der Jahre geleistet hat, ein unaufhörlicher Versuch ist, seine Trauer zu verarbeiten, indem er sein Gesicht in den Rahmen ihrer Liebesgeschichte einfließen lässt, deutet »Face to Face, 1978-1985« darauf hin, dass diese endlose Recherche des Autors auch als der Wunsch gelesen werden könnte, Spuren

seiner selbst und der Rolle, die er in den Erinnerungen an ihr gemeinsames Leben spielte, zu finden. Diese Bilderserie erzählt von einer siebenjährigen Beziehung in einem visuellen Dialog (...) in der die Fotografie eine fundamentale Rolle spielt: Sie entstaubt verschüttete Erinnerungen und ermöglicht es, die Vergangenheit zu rekonstruieren, und gleichzeitig schafft sie neue Erinnerungen, die von der Perspektive und dem Lauf der Zeit beeinflusst werden.« R. Cerbarano

Die ausgestellten Prints von Seiichi Furuya sind eine Schenkung des Fotografen an das FOTOHOF>ARCHIV.